

Leserbrief auf einem Bericht der ABB, Lokalredaktion Bühl zu den befürchteten Folgen des Mindestlohnes in der Taxibranche, 6.12.2014.

Nun jammert die Taxibranche aber ganz schön, wie am Samstag im Lokalteil zu lesen war. Sie befürchtet durch die neue Gesetzgebung offenbar sogar vermehrt Sozialbetrug und Schwarzarbeit. Dieser Branche kann man eigentlich nur zurufen: Auch für Sie gelten wie für alle Bürger demokratisch legitimierte Regelungen. Drohen Sie nicht mit der Erwartung einer Zunahme von Unrecht, sondern tun Sie aktiv etwas dagegen. Es ist ja schlimm genug, dass in einem Hochlohnland den Fahrern offenbar lediglich nur 5 bis 6 Euro Stundenlohn gezahlt wurden. Denn davon kann wohl niemand in Deutschland leben. Zu einer der ersten Forderungen der christlichen Sozialethik überhaupt gehörte am Beginn 1891 die Forderung nach einem gerechten Lohn. Es bedurfte fast 125 Jahre, damit der z. B. für die Taxifahrer in einem so reichen Land endlich Realität wird. Als Sozialdemokrat bin ich stolz darauf, dass die Regierung dank Andrea Nahles genau dieses Mindestlohngesetz 2014 durchsetzen konnte.

Als Christ denke ich noch weiter. Was ist eigentlich mit den Menschen, die unsere Textilien und Elektroartikel in Fernost produzieren? Abseits nationaler Sozialgesetzgebungen? Wer schützt die? In der F.A.Z., sicher nicht unbedingt linksstehend, stand diese Woche folgender Vergleich zu lesen: In fernöstlichen Automobilwerken werden den Arbeitern monatlich etwa 1.200 Euro Lohn bezahlt. Das hat mit der globalen gewerkschaftlichen Solidarität bei den global agierenden Autobauern zu tun. In den Textil- und Elektrofabriken hingegen lediglich 350 Euro. Wir Kunden sind offenbar weniger solidarisch. Wir nehmen die Billiglöhne als Schnäppchen einfach billigend in Kauf – im wahrsten Sinne des Wortes.

Christen gehen davon aus, dass alle Menschen Ebenbilder des einen Gottes sind – und damit gleich: auch der Bühler Taxifahrer und der fernöstliche Textilarbeiter. Daran erinnerte ursprünglich auch der religiöse und nicht kommerzielle Geist der Adventszeit: da kommt nicht der Coca-Cola Weihnachtsmann im Schlitten auf den Weihnachtsmarkt gefahren, sondern es wird die Erwartung auf einen von Gott gesandten Helden gefeiert: einer der kommt und alle satt macht: auch die Geringverdiener. Der heißt Messias. Und ganz ehrlich, ich bin sicher: der wäre ganz nah bei den Taxifahrern, die für 5 Euro Stundenlohn da rumkutschieren – und noch näher bei den Menschen, die unsere Klamotten produzieren.
Patrik Schneider, Achern
